

Kriegsauswirkungen in der Gemeinde Bermaringen im ersten Weltkrieg

(Recherchiert von Hans Mutschler)

Die Vorkriegszeit

Gründung des Veteranenvereins

Wohl noch im Freudentaumel nach dem glorreichen Feldzug im Jahr 1870/71 gegen Frankreich und der darauf folgenden Deutschen Reichsgründung, gründeten die damaligen Kriegsteilnehmer einen Veteranenverein. Im Jahr 1886 folgte, der Zeitveränderung angepasst, die Umbenennung in „Kriegerverein Bermaringen“. Dachverband war der königlich Württembergische Kriegerbund mit 15.000 Mitgliedern in 543 Vereinen. Die Satzung enthält ein strenges Regulativ über die Pflichten aller Mitglieder zur Teilnahme an allen Versammlungen und Veranstaltungen des Vereins. Ein Hauptzweck der Vereinigung war es, verunglückte und erkrankte Mitglieder zu unterstützen. Dies mit namhaften Beiträgen vom örtlichen Verein und des Landesverbandes. Die Beerdigungen der Mitglieder wurden mit militärischen Ehren begleitet.

Schon bald zeichnete sich ab, dass zu einem derartigen Vereinsprofil auch eine würdige Fahne gehört. Am 30. November 1886 erfolgte der Beschluss zu Anschaffung der Fahne. Der Preis von 300 Mark konnte weitgehend durch Spenden gedeckt werden.

In einem glanzvollen Fest für die ganze Gemeinde wurde die Fahne am 04. und 05. Juni 1887 geweiht. Die Inschrift der Fahne:

1. Seite

- **Kriegerverein Bermaringen 1887**
- In den Ecken: **Hie gut Württemberg, allweg**

2. Seite

- **Hurra Germania**
- Im Lorbeerkranz: **Germania blickt mit Stolz und Ruhm auf ihrer Söhne Heldentum**
darunter: **1870/1871**
- In den Ecken: **Wörth- Champigny- Sedan- Paris**

Die Fahne wird bis heute von der Nachkriegsorganisation „Reservistenkameradschaft Bermaringen“ bei allen bürgerlichen Gedenktagen an die Opfer der Weltkriege würdig präsentiert.

Das Protokollbuch 2 des Vereins von 1886-1894, geführt von Lehrer Mayer, ist ein hochinteressantes Geschichtsbuch über den Zeitgeist, in einer kleinen Albgemeinde, im zu Ende gehenden 19. Jahrhundert. Es spiegelt nicht nur die Siegesfreude über den gewonnenen Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71, sondern auch die Treue und Solidarität zur damals stabilen Monarchie des Königreiches Württemberg und des Deutschen Kaiserreiches. Alle sich bietenden historischen und aktuellen Anlässe wurden zu vereinsinternen, bürgerlichen oder gar kirchlichen Feiern erhoben.

Alljährlich gab es die Gedenktage an die Schlachten von Villiers, Champigny, Sedan und Wörth. Die Geburtstage des Königs von Württemberg und des Deutschen Kaisers waren ein Anlässe zum Feiern. Für den verstorbenen Kaiser Wilhelm I. fand am 16. März 1888 im Ort eine kirchliche Trauerfeier statt.

Am 15. April 1888 pflanzte der Verein zu Ehren von Kaiser Wilhelm II. am Turnplatz die Kaiserlinde.

Die Gedenkfeier zum 90. Geburtstag von General Moltke war ebenso ein Anlass wie der Todestag von König Karl am 06. Oktober 1891.

Der bevorstehende 1. Weltkrieg hat sich im örtlichen Gemeindeleben um die Jahrhundertwende nicht angekündigt. Erst ab Februar 1914 fanden zunehmend Schießübungen der Wehrmacht auf der Markung Bermaringen statt.

Die Kriegsteilnehmer

Gleich am ersten Mobilmachungstag, dem 2. August 1914, begann der systematische Einzug von Soldaten aus dem Ort. Schon in den ersten zwei Wochen mussten 40 junge Männer einrücken. Nach der Reichsverfassung von 1871 hatte das Königreich Württemberg das IV. Armee-Korps für das kaiserliche Kriegsheer zu stellen. Insgesamt sollten es 200 Kriegsteilnehmer werden. Damit entzog der Kriegsdienst $\frac{1}{4}$ der damaligen Einwohnerschaft, den landwirtschaftlichen und handwerklichen Arbeitsprozessen, ihren Familien und der Dorfgemeinschaft.

Schon bald wurde es immer schwieriger, die Felder und Viehställe zu bewirtschaften. Frauen und alte Menschen mussten die schweren Arbeiten verrichten. Die Ernteerträge schrumpften; dies bei erhöhten Produktionsforderungen der Regierung.

39 Kriegsteilnehmer mussten ihr Leben auf den Schlachtfeldern opfern. Darunter waren 13 Ehemänner und Familienväter.

Nach dem Krieg beschloss der Gemeinderat, ein „Eisernes Buch“ mit allen Namen der Kriegsteilnehmer, ihren militärischen Dienstleistungen und Einsatzorten anzulegen. Vor allem aber sollte es den kommenden Geschlechtern das tapfere Wirken der Männer lebendig halten, die ihr Leben und Gesundheit für das Vaterland und die Heimat geopfert haben. Leider ließ sich das wertvolle Buch nach dem 2. Weltkrieg nicht mehr finden.

Zum Gedenken an die Gefallenen errichtete die Gemeinde bereits im September 1921 an der Nordseite der Kirche ein Ehrenmal.

Der Pferdeeinzug

Obwohl der Pferdeinsatz in der veränderten Kriegsführung mit Maschinengewehren, Panzern, Motorfahrzeugen, Giftgas und Flugzeugen an Bedeutung verloren hatte, hielten die Kriegsplaner an der mittelalterlichen Waffengattung der Kavallerie fest. Pferde sollten weiterhin zum Transport von Kanonen und Kriegsmaterial eingesetzt werden.

Schon in den ersten Kriegswochen wurden von 120 Arbeitspferden im Dorf nicht weniger als 46 Zug- und Reitpferde samt Geschirr, Zaumzeug und Wagen für Kriegszwecke eingezogen. Zum Ausgleich dieser fehlenden Arbeitskapazität standen anfangs nur fünf Zugochsen zu Verfügung, 122 Arbeitskühe mussten zum weiteren Ausgleich eingesetzt werden.

Durch den vermehrten Einsatz von Kühen reduzierte sich die Milchleistung, sodass das geforderte Milchkontingent nur schwer einzuhalten war.

Ab Mitte des Kriegsjahres 1917 konnten 35 kriegsunbrauchbare Pferde wieder zurückgekauft werden. Wegen zunehmender Fleischknappheit mussten auch vermehrt Pferde geschlachtet werden. Nach Kriegsende konnten von der Heeresverwaltung noch auffindbare Geschirre und Wagen zurückgekauft werden.

Kriegsgefangene kommen ins Dorf

In den ersten beiden Kriegsjahren erfolgte bereits die Zuweisung von 20 kriegsgefangenen Franzosen an die Gemeinde. Ab März 1917 folgten 24 Russen und 32 Rumänen. Damit stieg die Zahl der Kriegsgefangenen im Dorf auf 76 Personen an.

Die Gefangenen mussten ausschließlich Arbeitsdienste in den landwirtschaftlichen Betrieben verrichten. Die Arbeitskraft der 200 im Kriegsdienst stehenden jungen Männer aus der Gemeinde konnten sie jedoch nur teilweise ausgleichen.

Die Gemeinde war verantwortlich für die Betreuung der Gefangenen. Bereits im Herbst 1915 kam es zu ersten Fluchtversuchen, die mit strengem Arrest bestraft wurden.

Ab dem 7. August 1915 stellte die Gemeinde zwei Mann Wache zum Schutz der Ernte gegen Brandstiftung zur Verfügung.

Nach der Unterzeichnung des Waffenstillstandes vom 11.11. 1918 kam es zu größeren Ausreißerscheinungen der Gefangenen. Diese mussten jedoch noch bis zur Unterzeichnung des Friedensvertrages von Versailles mit Festnahmen und Strafen rechnen.

Rationierungen

Lebensmittel: Vor der Ernte im Kriegsjahr 1915 fanden staatliche Getreideaufnahmen statt. Sämtliche Gerste wurde beschlagnahmt. In Lautern gab es ständige Mühlenkontrollen während des Krieges.

Zum Jahresbeginn 1916 ordnete die Reichsregierung die Einführung von Brot- und Mehlkarten an. Bis zu 127 Bermaringer Personen waren bezugsberechtigt. 375 g Weizenauszugsmehl und 2250 g Brotmehl oder 3300 g Brot pro Monat betrug die Ration pro Person.

Selbst die Familienmitglieder der landwirtschaftlichen Betriebe durften nur 9 kg Brotgetreide zum privaten Verzehr verwenden.

Die Metzger des Dorfes durften Fleisch und Wurst nur noch gegen Marken abgeben.

Hausschlachtungen bedurften der Genehmigung des Oberamtes. Sogar die Beschlagnahmung sämtlicher Tauben erfolgte. Buchenkerne durften nur noch mit staatlicher Erlaubnis zu Öl verarbeitet werden.

Die Eierablieferungspflicht regelte, dass eine Henne je Haushaltsmitglied frei ist. Vom Rest des Hühnerbestandes mussten pro Henne 50 Eier abgeliefert werden. Wird dieses Soll nicht erreicht, werden für je zehn Eier weniger, 200 g Zucker abgezogen.

Unter die staatliche Regelung fiel auch der Bezug von zugekauften Futtermitteln. So vertrieb der Kommunalverband Blaubeuren Rohrzucker, Erdnusskuchen, Wicken und Geflügelfutter zu vorgeschriebenen Preisen.

Zur Mast für ein Schwein mit mindestens 220 kg Lebendgewicht standen 5 Zentner Mais oder Kleie zu Festpreisen zur Verfügung.

Metallsammlungen: Um Rohstoffe für die Rüstungsindustrie zu sichern, fanden in regelmäßigen Abständen Metallsammlungen statt. Alteisen, Kupfer, Messing und Zinn waren gegen geringe Beträge abzugeben. Der Einzug erstreckte sich nicht nur auf Altmetall, sondern auch auf nicht dringend benötigte Haushaltsgeräte und endete wohl kurz vor der Schmuckschatulle.

Glockenabnahme: Da die Glockenbronze und der Werkstoff für Kanonen aus derselben Legierung bestehen, waren Glocken begehrte Kriegsreserven. Die erst 34 Jahre alte Lutherglocke wurde am 27.06. 1917 vom Turm geholt.

Noch kurz vor Kriegsende, am 02. September 1918, folgte auch die historische Taufglocke aus dem 13. Jahrhundert. Der damalige Bermaringer Bote erkannte das Glöcklein auf dem Ulmer Güterbahnhof und lud es kurzentschlossen auf sein Pferdefuhrwerk. Nur so blieb die wertvolle Glocke der Gemeinde erhalten.

Sonstige Maßnahmen: Auch Kleidung und deren Rohstoffe unterlagen staatlichen Kontrollen. Sämtlicher Flachs und Hanf floss in die Rüstung. Stoffe und Kleider gab es nur noch auf Bezugsscheine.

Fahrräder waren wichtige Hilfsmittel für die Wehrmacht und wurden eingezogen.

Die Zivilbevölkerung durfte nur noch mit Genehmigung Fahrräder benutzen. Am 30.03.1917 mussten sämtliche Fahrradschläuche und -mäntel abgeliefert werden.

Die Armut nahm kein Ende: Auch nach dem Friedensvertrag von Versailles vom 28.06. 1919 und der Unterzeichnung der Weimarer Verfassung am 11.08.1919, setzten sich die Aufforderungen für Unterstützungen für Hilfsbedürftige fort.

Vor allem die Unterstützung des Ruhrgebiets, in dem sich die Belagerung durch Frankreich und Belgien fortsetzte und die Fürsorge für die Bevölkerung in den Städten, forderte die Solidarität der Landbevölkerung.

Nahtlos und unaufhaltsam folgte die Inflationszeit am Anfang der Zwanzigerjahre, in der die privaten Rücklagen vernichtet wurden.

Die darauf folgende Weltwirtschaftskrise war begleitet vom unaufhaltsamen Siegeszug der nationalsozialistischen Bewegung. Die Furcht vor einem erneuten Machtwechsel und einem neuen Weltkonflikt hat sich leider bestätigt.

Empfang der Kriegsteilnehmer am 26.12.1918

(Aufzeichnungen von Schultheiß Dreher)

„Da infolge des ungünstigen Waffenstillstands und der damit zusammenhängenden Abrüstung unsere Krieger ganz vereinzelt in die Heimat zurückkommen, kann die beabsichtigte Ehrung nicht durchgeführt werden. Es muss deshalb zugewartet werden, bis der größte Teil in der Heimat eingetroffen ist. Die Gemeindegremien haben demnach beschlossen: Die Empfangsfeier soll am 26. Dezember stattfinden. Es wird hierfür folgendes Programm aufgestellt:

- 1. Am Ortseingang auf dem Laich eine Ehrenpforte zu errichten.*
- 2. Zur Einladung der Krieger, der nicht ausmarschierten Soldaten, der Witwen oder sonstigen Angehörigen der Gefallenen sollen gedruckte Einladungen verwendet werden.*
- 3. Vormittags 11 ½ Uhr Begrüßung der Kriegsteilnehmer auf dem Rathaus in Anwesenheit der Gemeindegremien. 12 Uhr gemeinsamer Kirchgang, wobei sich die Nichtkriegsteilnehmer dem Kriegerverein anschließen. 1 ½ Uhr Festessen im Grünen Baum.
Abends: Gesellige Unterhaltung sämtlicher Gemeindeangehörigen.*

An dem Festessen, zu dem auch ½ Liter Wein gehört, dürfen sich für Rechnung der Gemeinde beteiligen:

- a. Sämtliche Kriegsteilnehmer der hiesigen Gemeinde.*
- b. Für die Gefallenen, Vermissten, Gefangenen oder Verwundeten, die Ehefrau oder ein anderes Angehöriges.*
- c. Für die an diesem Tag noch evtl. im Heer stehenden Krieger ein Angehöriges.*
- d. Die Veteranen von 1870/71, soweit sie in hiesiger Gemeinde wohnen.*

Diejenigen Berechtigten, welche sich an dem Festessen nicht beteiligen können oder wollen, erhalten als Ersatz 10 Mark ausbezahlt.

Diejenigen Personen, welche nur in der Garnison gedient haben, sind zum Essen eingeladen mit dem Bemerkung, dass dieses nur für die Kriegsteilnehmer ist.

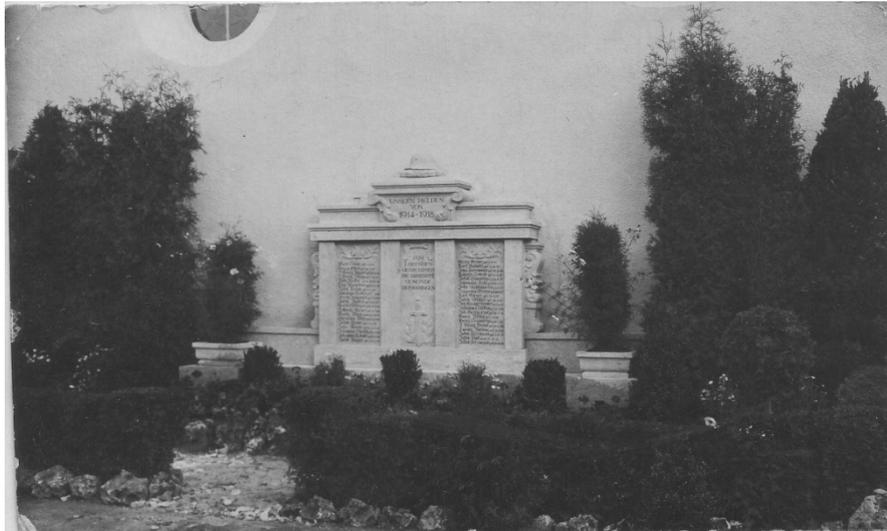
Sämtliches Bier, welches von Gemeindeangehörigen an dem Festtage getrunken wird, geht auf Rechnung der Gemeinde.

Zum ehrenden Andenken an die Gefallenen, soll ein Kranz mit entsprechender Widmung beschafft und am Festtag in der Kirche aufgehängt werden“.

Die Gefallenen des 1. Weltkrieges

Der 1. Weltkrieg forderte aus der Gemeinde Bermaringen 39 Opfer. Ihnen zu Ehren errichtete die Gemeinde an der Nordseite der alten Kirche ein Ehrenmal, welches am 11. September 1921 eingeweiht wurde. Der Bombenabwurf auf Bermaringen am 21. Juli 1944 vernichtete das

Mahnmal samt der Kirche vollständig. Dem neuen Ehrenmal auf dem Neuen Friedhof wurden im Jahr 1958 die Namen wieder hinzugefügt.



Kriegerdenkmal auf dem alten Friedhof

1914

Nieß Max * 11.11.1890
 Ehret Georg * 05.11.1890
 Ziegler Johann Georg * 09.04.1887
 Nieß Johann Georg * 14.01.1887
 Baiker Wilhelm * 14.09.1891

1915

Mutschler Daniel * 14.09.1891
 Weidle Jakob * 18.02.1889
 Baiker Abraham * 20.02.1888
 Junginger Abraham * 20.02.1888
 Baiker Jakob * 07.10.1890
 Mayer Johann * 06.02.1890
 Sillinger Gotthold * 18.10.1898
 Munz Matthäus * 03.06.1894, verm.

1916

Wörz Christian * 20.09.1890
 Mayer Jakob * 14.10.1893
 Späth Johannes * 15.09.1882
 Kohnle Johannes * 19.03.1895
 Ziegler Jakob * 30.01.1895
 Geiwiz Georg * 14.11.1877
 Geywitz Karl * 19.12.1892
 Herrmann Johannes * 05.06.1887
 Mayer Johannes * 07.04.1894, verm.

1917

Honold Konrad * 03.05.1894
 Honold Jakob * 22.08.1886
 Hehl Johannes * 26.01.1885
 Schlaiß Johannes * 03.04.1879
 Mayer Johannes * 22.04.1885
 Gayer Karl * 10.07.1886
 Siehler Jakob * 31.08.1897
 Seyfert Johann Georg * 28.01.1898

1918

Urban Johannes * 30.08.1891
 Fink Johann Georg * 14.06.1893
 Weidle Georg * 01.09.1899
 Schmid Georg * 02.08.1882
 Weidle Johann Georg * 30.04.1898
 Zeifang Ludwig * 03.10.1896
 Herrmann Jakob * 20.02.1883
 Herrmann Jakob * 27.11.1882
 Fink Jakob * 25.08.1887, verm.